

# Schwarzwald-Wacht



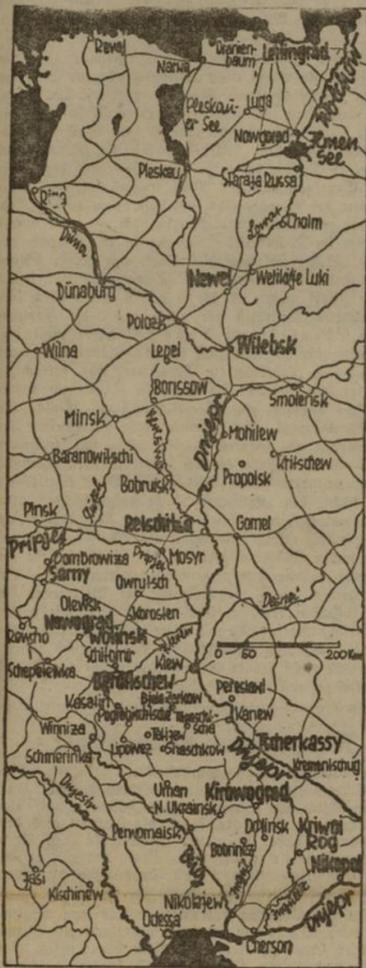
Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 21. Januar 1944

Nummer 17

## Von Leningrad bis Cherson



Übersichtskarte der Ostfront

### Teuer erkaufter Geländegewinn

rd. Berlin, 21. Januar. Die Kämpfe in Süditalien beschränken sich im wesentlichen auf den Westteil der deutschen Front und sind durch die Absicht der hier vornehmlich eingeleiteten amerikanischen Verbände hervorgerufen worden auf der Straße längs des Golfes von Gaeta vorzubringen. Die Stadt Minturno, die der Feind nach hartem Kampf einnehmen konnte, liegt an der Straße nach Gaeta. Doch bedeutet der feindliche Fortschritt im Geländegewinn der süditalienischen Kämpfe nur sehr wenig, insbesondere wenn man bedenkt, welche bedeutenden Anstrengungen und was für ein Kraftaufwand notwendig war, um diesen selbst auf großen Karren kaum erkennbaren Geländegewinn zu erzielen, den der Feind mit sehr großen Verlusten bezahlen mußte.

### Sperrballon-„Invasion“ in Schweden

Stockholm, 20. Januar. Die schwedische Westküste erlebte am Mittwochabend eine große „Invasion“ ausländischer Sperrballone. Allein über die Küste der Provinz Götaland kamen die Sperrballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schleppe der Ballone mit den elektrischen Überlandleitungen in Berührung kamen. Die einsetzenden Stromstörungen verursachten große Schnellzugverzögerungen.

### Entsetzen über die Fliegerverluste

Genf, 20. Januar. Bei dem Luftangriff auf Schweinfurt hat die Regierung in Washington nach üblichem Rezept nur den Verlust von 60 Bombenflugzeugen mit 593 Besatzungsmitgliedern zugegeben. Jetzt erklärt ein Leutnant von Colliers, die Verlustmeldung habe sich überschätzt und gewirkt, wie feinerzeit die Nachricht von dem Angriff auf Pearl Harbor.

## Eine Million in fünf Monaten an Hunger gestorben

### Minister Amery gesteht im Unterhaus Englands furchtbare Blutschuld an Indien ein

Stockholm, 21. Januar. Bei der gestrigen Indien-Aussprache im englischen Unterhaus gab sich Minister Amery zu einem bemerkenswerten Eingeständnis über die durch Englands Schuld über Indien bereingetragene furchtbare Hungersnot gezwungen. Es lägen, so sagte er, immer noch keine zuverlässigen Zahlen über die Todesopfer vor, doch sei die Regierung von Indien auf Grund der vorliegenden Informationen der Ansicht, daß die anormale Sterblichkeit infolge der Hungersnot und der Seuchen in den letzten fünf Monaten des Jahres 1943 eine Million Menschen nicht überlebte.

## USA-Luftwaffenchef erklärt: Deutsche Abwehr stärker denn je

Man muß auf Ueberraschungen und neue Waffen Deutschlands gefaßt sein

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Stockholm, 21. Januar. In dem nervösen Stimmungsbild, mit dem man von verantwortlicher politischer Seite in den USA der harten Tatsache entgegenzutreten versucht, daß die großartigen Aufstellungen über den unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch der deutschen Luftabwehr sich nicht erfüllt haben, sondern ganz im Gegenteil die Verluste der U.S.A.-Luftwaffe an Personal und Material in raschem Ansteigen begriffen sind, hat sich nun der Chef der nordamerikanischen Luftwaffe, General Arnold, zu Worte gemeldet. Alles Gerücht davon, daß die deutsche Luftabwehr niedergeknipst oder auf dem Wege dazu sei, sei völliger Unsinn, meinte Arnold. „Die deutsche Fliegerei ist in der Luft stärker, als sie jemals war.“

Arnold vertritt weiter den Engländern eine bittere Bille indem er erstmalig bekräftigte, daß sie allen Anlaß hätten, auf deutsche Kriegsüberraschungen gefaßt zu sein. Er beuge, so sagte der U.S.A.-General, nicht den geringsten Zweifel daran, daß in Deutschland sehr hochwertige Waffen hergestellt würden. Zur Begründung dieses Eingeständnisses, das allenthalben begrifflicherweise großes Aufsehen erregte, bemerkte Arnold: „Der Krieg sei ein Wettkampf zwischen den Laborküchen, wobei ein Ringen stattfinden zwischen den amerikanischen und den deutschen Wissenschaftlern.“

Der gleiche ernste und warnende Ton zeichnet auch einen Aufsatz des englisch-amerikanischen Luftexperten, Major Alexander de Seversky in der „New York Times“ der die Luftkämpfe der letzten Zeit über dem europä-

ischen Raum mit den Strategiegefechten vergleicht und feststellt, daß Deutschland den feindlichen Bombern durch seine große Manövrierfähigkeit und Schnelligkeit außerordentlich gefährlich werden könne, wie die letzten Bomberverluste erweisen hätten. Die erhöhte und immer tödlichere Verteidigung der deutschen Jäger müsse zum Nachdenken Anlaß geben, denn es sei kein Zweifel, daß Deutschland die Engländer und Amerikaner durch den Aufbau einer neuen und modernen Jagdflotte übertrumpft habe.

Als besonders beunruhigend empfand Major de Seversky den unerkennbaren Vorsprung, den sich Deutschland auf dem Gebiete der Jagdflugzeuge erarbeitet habe, während die U.S.A. ihre Forschungsarbeit hauptsächlich auf die Verbesserung von Bombern verwandt hätte. „Das nordamerikanische Volk hat ein Recht, die Frage aufzuwerfen“, so erklärte de Seversky, „warum uns die Deutschen übertrumpft haben, und warum wir nicht schon vor längerer Zeit Vorbereitungen und Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Erfindungen eingeleitet haben.“ Die U.S.A. seien, wie zu Anfang des Krieges, jetzt erneut von neuen deutschen Waffen überrascht worden. Diese Tatsache sei um so ernster, als sich die U.S.A. heute in einem schweren Krieg befinden.

Diese zahlreichen „realistischen“ Neußerungen zur Kriegslage und -entwicklung, besonders von amerikanischer Seite, haben außerordentlich starken Eindruck in England gemacht, wo man ohnehin auf die jüngsten überraschenden Wendungen, besonders auf politischem Gebiete, erregt und nervös reagiert.

## Polen als klassisches Schulbeispiel

Betretenes Schweigen Hulls und Edens zum polnisch-sowjetischen Streit

Stockholm, 21. Januar. Während der U.S.A.-Staatssekretär des Äußeren Cordell Hull sehr kleinlaut und betreten mitteilte, daß bisher noch keine Antwort auf das Vermittlungsangebot der U.S.A. in dem sowjetisch-polnischen Streit eingegangen sei, zog sich der englische Außenminister Eden in dem Rahmen der Verantwortung mehrerer Anfragen im Unterhaus mit einer kurzen und gewundenen Erklärung aus der Affäre, indem er auf die „äußerst schwierige und heikle Angelegenheit“ hinwies und es als ungewöhnlich, bezeichnete, das ganze Thema zur Zeit zu erörtern.

Von sowjetischer Seite liegt eine Erklärung der amtlichen Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klaw“ vor, die auf der einen Seite beteuert, daß die Sowjetregierung ständig versuche, Freundschaft mit Polen auf der Basis feier gutnachbarlicher Beziehungen und gegenseitiger Achtung zu schaffen, was durch die „großmütigen Vorschläge“ Moskaus bestätigt werde, während der polnischen Exilregierung und ihrer Clique der Vorwurf gemacht wird, daß sie gar nicht den Wunsch hätten, gutnachbarliche Beziehungen mit der Sowjetunion herbeizuführen. Indessen hat die in London erscheinende Zeitung der polnischen Emigrantenclique „Dziennik Polski“ der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Churchill die Interessen Polens vertreten werde und daß der Konflikt mit Hilfe Großbritanniens und der U.S.A. beigelegt werden könnte. Viel klarer sieht der Präsident des Nationalausschusses der Ameri-

taner polnischer Abtammung die Situation, wenn er im „Glasgow Herald“ feststellt, daß die Forderungen der Sowjets die Entschlossenheit Moskaus zum Ausbruch brächten, „Polen als ein Hindernis auf dem Wege nach Westeuropa zu vernichten.“

Die Zurückhaltung der englischen und der nordamerikanischen Regierung im polnisch-sowjetischen Streit beweist zur Genüge, daß England und die U.S.A. gar nicht daran denken, sich in der polnischen Frage Verpflichtungen anzuerkennen. Der Streit zwischen Polen und den Sowjets berührt sie in keiner Weise politisch. Nur die Taktik, mit der Stalin seinen ihm von England und den U.S.A. gegebenen Freibrief vorzeigt, macht den britisch-amerikanischen Kampfanstößen rechnen, weil sie nicht wissen, wie sie es ihrem Volk beibringen sollen, daß Europa dem Volksweltwahn in Moskau und Leningrad verfallen würde. Deshalb das betretene Schweigen Hulls und Edens. So viel steht jedenfalls fest, daß sich die Londoner polnischen Emigrantenkreise gefährlichen Hoffnungssträumen hingeben, wenn sie von Churchill ein Eingreifen in den Streit erwarten.

An Polen wird noch einmal in aller Eindringlichkeit allen europäischen Staaten die Bedrohung Europas durch den Volksweltwahn demonstriert. Auch die Staaten, die in dem Wahn leben, der Volksweltwahn habe sich der europäischen Zivilisation angepaßt, dürfen nunmehr eines Besseren belehrt werden sein.

## Die heftigen Nordfrontkämpfe dauern an

Oertliche Frontbegradigung am Ilmensee - Verstärkte Sowjetangriffe bei Leningrad

Von unserer Berliner Schriftleitung rd. Berlin, 21. Januar. Die Angriffe der Sowjets an den drei eng zusammenliegenden Brennpunkten der Nordfront, nämlich nördlich des Ilmensees, südlich Leningrad und südlich Oranienbaum haben an Heftigkeit nicht nachgelassen, obwohl der Anlauf und die Ausdehnung der feindlichen Offensive nicht auf weiter reichende Manöver schließen lassen. Im Zuge dieser Angriffe fiel dem Feind die Stadt Nowgorod in die Hände, die zwar eine ge-

wisse historische, aber keine militärische Bedeutung besitzt. Es handelt sich hier um eine der ältesten Ansiedlungen der Slawen am Ilmensee, die zahlreiche Kathedralen enthält und vor mehreren Jahrhunderten als Handelszentrum in Nordosteuropa von Wichtigkeit war. Die Annahme scheint begründet, daß diese heute ziemlich bedeutungslose Stadt im Zuge einer örtlich begrenzten Frontbegradigung von den deutschen Truppen geräumt worden ist. Bei Leningrad nehmen die feindlichen Angriffe an Wucht zu. So oft die Sowjets zum Sturm antraten, schlug ihnen schweres Abwehrfeuer entgegen.

Von allen anderen Kampffeldern ist nunmehr nur noch der Raum westlich Retschiza übrig geblieben, wo der Feind verhiert, einen nach Osten vorbringenden Bogen der deutschen Front einzubringen. An allen anderen Stellen der Ostfront fanden nur örtliche Begegnungen statt. Bemerkenswert ist jedoch der deutsche Vorstoß im Raum von Schachluff und südlich Polonnoje, der eine deutsche Stützpunktbesatzung befreit hat. Hieraus geht hervor, daß die dort vor etwa 14 Tagen durchgeführte Feindoffensive die tapfere Haltung einiger Kampfgruppen nicht brechen konnte und zwangsläufig an ihr zerplittern mußte. Der jeweilige Erfolg dürfte deshalb nicht zum geringsten Teil auf diesen Behauptungswillen der eingeschlossenen deutschen Soldaten zurückzuführen sein.

## Keine Sentimentalitäten!

Von Hans Rehberg

Der bekannte Dichter Hans Rehberg bekämpft im folgenden die in unserem Volk noch vorhandenen Sentimentalitäten, die den Kriegsnötigkeiten entgegenstehen, und umreißt das große Ziel unseres Kampfes: Deutschland und Europas Freiheit.

Jedes Volk ist an materiellen Gütern reicher, als sich in Zahlen ausdrücken läßt. Es ist auch reicher, als selbst die künftigen Wirtschaftler und verantwortungsvollen Männer sich vorstellen. Dafür gibt es in der Geschichte Beweise genug. Kupfer und edle Metalle sind in einem Maße vorhanden, als ein Krieg verbraucht. Dem Sinne nach sagte Michelangelo einmal: „Wir Bildhauer sollten keine Bronzefiguren machen, denn der Krieg frisst sie auf. Es ist besser in Marmor zu arbeiten.“ Michelangelo hatte also seine Erfahrungen.

Wenn wir heute durch unsere Städte gehen, dann sehen wir immer noch Bronzekolosse, von denen Verantwortliche anzunehmen scheinen, sie seien mehr wert und herrlicher als die Bildwerke des besorgten Michelangelo. Denn sie sind noch da! Die riesenhaften Bildwerke Kaiser Wilhelms I., Bismarcks, Moltkes, Roons, Denkmäler von Männern des Krieges und des Staates schmücken noch immer unsere Straßen und Plätze. Gewiß waren ihre Taten so bedeutend, daß ein dankbares Volk ihnen Denkmäler setzte. Aber denken wir denn nicht daran, daß wenn dieses Volk der Bronze ihrer Denkmäler bedarf und Kanonen daraus macht, diese Großen lange nach ihrem Tode noch einmal etwas für dieses Volk leisten, das sie selbst so heiß und so tief geliebt haben? Wer wollte aufstehen und es anders denken? Wer könnte sagen, diese eingeschmolzenen Statuen seien herrlicher und bedeutender als Michelangelos Werke?

Und selbst wenn die Siegesgöttin in Berlin heruntergeholt wird und sich als Waffe umgeformt unter die Soldaten der Ostfront mischt, dann wird sie ihren Vernunftpropheten erfüllt haben, als wenn sie sich am Kriege nicht beteiligt. Die Sentimentalität ist der schlimmste Feind der Totalität des Krieges!

Das neunzehnte Jahrhundert hat den Satz vom Schutze der Heimat, von Hof und Haus und Weib und Kind durch die Heere des Vaterlandes geprägt. Das war damals notwendig, denn dem Volke mußte die Notwendigkeit des Volksherees klar gemacht werden. Dieser Krieg aber wirkt Bomben auf Weib und Kind und Verd. Der wunderbare Traum der Menschheit, sich von der Erde zu lösen und gegen die Sonne zu fliegen, ist zu einem barbarischen Kriegsmittel geworden. Es wäre nunmehr Sentimentalität, den Satz des neunzehnten Jahrhunderts aufrechtzuerhalten. Wir müßten tiefer bohren, um klar zu sehen und zu handeln. Unsere Heere stehen nicht allein an der Front, um die Heimat zu schützen, sondern um die Form des Lebens, die unserem Völkern entwidert, zu verteidigen und jene Wege der Entwicklung offen zu halten, an deren Ende das steht, das wir in Formen greifen müssen und von dem wir träumen: die Freiheit und der Friede unter den Europäern.

Was aber ist unter dieser Freiheit zu verstehen? Bismarcks geniale Tat im neunzehnten Jahrhundert war die Formel, daß der König von Preußen als deutscher Kaiser der erste unter gleichen ist. Das ist die archaische Ueberwindung des empörend dummen und alle Erfolge immer wieder in Frage stellenden Sages: Gewalt und Macht gehen vor Recht. Diese Entscheidung Preußens durch Bismarck hat das Reich zu einem Volk zusammengeweiht, der selbst die Stürme des ersten Weltkrieges überwand.

Was nun Bismarck für Deutschland tat, das tun heute wir für Europa. Deutschland, als erster unter gleichen, schneidet in einem gewaltigen Krieg die europäischen Nationen zusammen, reißt auch die schon geschichtslos gewordenen Völker aus ihrem fatalen Zustand heraus. Die Parallellität zwischen den Taten Bismarcks und denen des Führers ist ganz offensichtlich, nur daß - wie es natürlich und folgerichtig ist, und das ist der Beweis für die Größe des Führers und unseres Volkes - der Maßstab, der Umfang des Geschehens größer ist als damals, und wir scheuen uns trotzdem nicht vor der Aufgabe. Uns, den Erben Bismarcks, ist es wohl bewußt, daß wir das Schicksal in die Schranken gefordert haben, als wir den Kampf annahmen, aber wir wären eine verächtliche Nation, wenn wir es nicht getan hätten.

Das Geschehen ist von einer erschütternden Logik für den erkennenden Menschen. Und es ist tragisch zu sehen, daß eine europäische Nation, England, sich auf die Seite der feindlichen Kontinente gestellt hat. Fast ist zu vermuten, daß England das gemacht hat und nicht freiwillig tat und daß es sich zwingen ließ, weil seine führende Schicht nicht mehr politisch, sondern materialistisch denkt.

Wir wollen den Volksweltwahn nicht bestreiten, daß sie die Nachfahren und Erben der goldenen Horde Dschingis-Khans sind. Aber dann gehören sie nicht nach Europa! Und soweit Rußland europäisch ist und denkt und fühlt, gehört es zu uns, d. h. den Europäern. Und wir werden den Erben der goldenen Horde nicht einen Fußbreit Europas überlassen.

# Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 20. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom südlichen Teil der Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet. Im Raum von Schafschoff und südlich Polonnoje erobern unsere Truppen im Gegenangriff einige Dörfer zurück. Dabei wurde eine vorübergehend eingeschlossene, tapfer kämpfende Stützpunktbesatzung entsetzt. Westlich Kettchiza hält das schwere Artillerie an. In unsere Stellungen eingedrungenen feindliche Kampfgruppen wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeworfen. Bei Witebsk, nordwestlich und nördlich von Nowel fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Nördlich des Plesens, südlich Leningrad und südlich Dranienbaum dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Im Zuge der örtlich beabsichtigten Frontverdrängung wurde die Stadt Nowgorod geräumt.

Im Westteil der fäbitalienischen Front fechte der Feind seine starken von Artillerie und Schiffsartillerie unterstützten Angriffe fort. Nach hartem Kampf sind die völlig zerstörte Stadt Minturno verloren. Alle übrigen Angriffe sowie feindliche Ueberbesetzungen über den Garigliano wurden abgewiesen. Im Mittelabschnitt wurde ein feindliches Vorgehen überfallen und abgewiesen. Der Feind erlitt dabei hohe Verluste. Gefangene wurden eingebracht.

An der Kanalfront beschossen Fernkampfbatterien der Kriegsmarine Ziele in Dover, Deal, Folkestone und Ramsgate.

In der Zeit vom 1. bis 20. Januar schossen See-Flakgeschütze, Vordflak von Handelsschiffen und Marineflak 88 feindliche Flugzeuge ab.

## Der staatsgefährliche Atlas

Genf, 20. Januar. Der englische Penguin-Verlag hat mit einem von ihm herausgegebenen Werk „Atlas der Nachkriegsprobleme“ ins Wespennest gegriffen. Die Wochenchrift „Time and Tide“ regt sich furchtbar über diesen Atlas auf, und zwar deshalb, weil der Herausgeber versucht, die Zweckmäßigkeit einer „Weibehaltung der von Hitler zuwege gebrachten neuen europäischen Ordnung“ nachzuweisen. Besonders eine Karte, auf der die Bevölkerungsdichte Europas verzeichnet ist und die bestätigt, daß Deutschland stärker bevölkert ist als England, hat die ganze Wut der englischen Wochenchrift ausgelöst. Damit werde zu verstehen gegeben, so schreibt „Time and Tide“, daß dem überbevölkerten Deutschland ein Anspruch auf größeren Lebensraum zustehe. Solches Kartenmaterial stelle eine gefährlichere Propagandaquelle dar als alle statistischen Zahlenangaben. — Der Artikel des englischen Wochenblatts zeigt wieder einmal, daß England die Wahrheit nicht vertragen kann, und argwöhnisch darüber wacht, daß das englische Volk die Wahrheit nicht erfährt. Das Lebensrecht anderer Völker sind für den britischen Imperialismus völlig uninteressant. Für ihn sind nur die Geschäftsinteressen maßgebend, denen alle Rechte der Völker skrupellos geopfert werden, wenn sie dem britischen Ausbeutungsprinzip im Wege stehen.

## In Amerika zählt man fünfzig verschiedene Rassen und Völker

Roosevelt will eine Einheitsrasse — Die Nordamerikaner, ein Volk von Mischlingen

Seitdem die USA sich im Kriegszustand befinden, treten die Folgen einer verantwortungslosen Bevölkerungspolitik immer deutlicher in Erscheinung. Noch nie ist das Massenproblem so aktuell gewesen wie gerade jetzt, wo Neger, Indianer und Vertreter zahlreicher anderer Rassen sowie Mischlinge verschiedenster Art in den Heeresdiensten kommen und damit Schulter an Schulter mit weißen Amerikanern stehen. Die Frage drängt sich auf, ob die USA ein Land des weißen Mannes bleiben oder ob eine Vermischung von Weissen und Farbigen — die nach einem Bundesgesetz ja alle „Brüder“ sind — erfolgen soll, so daß kommende Generationen aus einem großen Schmelztiegel der Rassen, Völker und Nationen hervorgehen würden.

Es fehlt nicht an Anzeichen, die darauf hindeuten, daß man in Regierungskreisen aller sich aus dem Massenproblem ergebenden Schwierigkeiten durch eine weitgehende Begünstigung des „Aufstiegs“ aller Fremdstämmigen Herr zu werden glaubt, indem man die Vermischung von Weissen, Juden und Farbigen fördert. Roosevelt ist jedenfalls unter dem Druck der heutigen Verhältnisse nicht abgeneigt, alle Bestrebungen zu unterstützen, die unter hauptsächlich jüdischem Einfluß darauf hinführen, das amerikanische Volk eine Nation von Mischlingen werden zu lassen, eine „Einheitsrasse“, die ohne völkische Gegensätze geleitet werden kann.

Als die Eroberung des Landes in ihren Grundzügen abgeschlossen war und die Auswertung der reichen Bodenschätze ihren Anfang nahm, rief der überaus große Mangel an Arbeitskräften immer neue Millionen von Männern und Frauen aller Völker ins Land. Im Jahre 1619 kamen die ersten Neger-Sklaven nach Nordamerika, doch eine Masseneinwanderung setzte erst nach 1750 ein; 1790 bildeten die Neger fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, 1820 zählte man 1,7, 1860 schon 3,5 Millionen und heute sind es rund 13 Millionen, etwas weniger als ein Zehntel der Bewohner der USA. Das riesige Anwachsen der Schwarzen hat eine Regenerorganisation ins Leben gerufen, deren Bestrebungen darauf gerichtet sind, eine völlige Gleichberechtigung der Schwarzen mit den Weissen herbeizuführen. Einen starken Antriebsfaktor hat diese Bewegung durch den Krieg erhalten, da die Regierung natürlich auf die Mitarbeit dieser schwarzen Millionen in der Rüstungsindustrie und Kriegführung nicht verzichten kann. Roosevelt hat den Wünschen nach Zulassung der Neger zur Offizierslaufbahn, zu öffentlichen Ämtern und zu führenden Stellen in der Kampfmittelproduktion ebenso nachgegeben, wie die Forderung erfüllt, daß in den Rüstungsbetrieben und im Heer keine Unterschiede zwischen den Rassen mehr gemacht werden dürfen, nachdem es in verschiedenen Staaten immer wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen weißen und schwarzen Arbeitern gekommen war.

Die Macht, die die Neger innehaben, ist nicht zu unterschätzen. Schon seit langer Zeit befinden sich Banken, Dampfer, Erzgruben, Kohlenzechen, Industrieanlagen, Hochschulen usw. in den Händen von Negern, und die Zahl der Professoren,

## „Mögen sie nur kommen!“

Die Abwehrvorbereitungen einer möglichen Landestelle in Südfrankreich

rd. PK. Vorgehoben liegt die kleine Insel, verloren in der Weite des Böwengolfes. Wo man sonst seine Bromenade von der heiligen Stunde des Apertiffs ausdehnte, riegeln jetzt Draht- hindernisse und Panzermauern die einzige land- einwärts führende Straße und die schmalen ein- mündenden Fußwege ab, um nicht jedem ge- nerischen Panzerwagenfahrer seine Aufgabe zu leicht zu machen. Außerdem ist schwere Kat eingebaut, die sich schon längst auf diese „unlieb- samen“ Sperren eingeschossen hat. Von der Ar- tillerie und der Flak ganz zu schweigen, deren Geschütze links und rechts in Stellung gebracht sind, und deren Standort selbst von der Flanke aus in dem zerrissenen und unübersichtlichen Ge- lände kaum auszumachen ist, da die Tarnung der Umgebung sich gut anpaßt.

Im Gewirr des „Gängeviertels“ Ein Grabensystem, vollkommen ausbetoniert und mit einer völlig angepaßten Tarnung über- deckt, unterminiert diese kleine Insel, die auf den Karten mit mittlerem Maßstab selbst nicht einmal einen Namen trägt. Für den Gast ist es schon eine bedeutende Erleichterung, an den Betonwänden die Richtungsfeile zu sehen, die ihn von einem Wohnbunker zum anderen, von einer Munitionskammer zur Wasserzapsstelle und weiter zum Verpflegungsbunker weisen. Sonst würde er sich wahrscheinlich doch in diesem Labyrinth verlaufen. Die einzige Rettung bliebe dann nur, über die Steigleiter an die Oberwelt zu steigen, um sich nach dem Verlauf des Stran- des und der Steilhänge neu zu orientieren.

Die alten Robinson-Nachfahren allerdings finden den Weg im Traum, selbst wenn sie auf das Alarmzeichen hin schnellstens aus den Kojen und Wohnbunkern fallen sollten. Selbst bei Nacht kennen die MG-Schützen ihren Tobrut- stand genau, in dessen Führungskreis das Ma- schinengewehr nur mit einem Handgriff ein- geklinkt zu werden braucht, um in Sekundenschnel- le schußbereit zu sein.

Kubisch armiert mit einer handfesten Beton- decke versehen, über der der Strandband noch eine gute doppelte Sicherung gibt, so sind alle Anlagen hier eingebettet. Selbst der Wasser- behälter mit der vom Graben aus erreichbaren

## Dr. Ley besucht Wettkampfstätten

Essen, 20. Januar. Gelegentlich eines Aufent- haltes im Rhein-Ruhr-Gebiet besuchte Dr. Ley eine Anzahl Wettkampfstätten der Jugend, in denen die Teilnehmer am Kriegsberufsw- ettkampf ihre Arbeiten vollbringen. Nach einer dem Reichsorganisationsleiter soden er- statteten Meldung des Geschäftsführers der D.F.J. Oberbefehlshaber Marckenbach, haben sich mehr als 2 1/4 Millionen Jungen und

Zapfstelle — die programmgemäß von den Ju- sternenwagen mit seinen 6500 Liter Fassungs- vermögen aufgefüllt wird — und der Verpfle- gungsbunker sind so geichert.

Für viele Tage liegt für die gesamte Besatzung die Verpflegung in den einzelnen Bäckern der Kammer, die mit einer eisernen Tür luftdicht abgeschlossen ist. Nach den Tagen aufgeteilt und beschriftet, stehen Morgen-, Mittag- und Abend- kost in Konserven bereit. Das Knäcke- brot leistet dem Vichwasser Gesellschaft, daß ein möglicher Ausfall des Wasserbestandes, be- sonders ein Abgeschnittenein von der rückwärti- gen Verpflegungstelle durch Süßwasser ersetzt werden kann.

## Feuerzauber im Vorfeld

Es ist an sich unwahrscheinlich, was auf die- sem verhältnismäßig kleinen Raum an Waffen mit starker Feuerkraft eingebaut ist. Der Munitionsbestand ist auch dementsprechend. All die schweren MGs und die Brillingsgewehre für den Fliegerbeschuß, die gleich mit dem Sodel eingebaut sind, verbrauchen selbst bei kurzen Feuerhöhen Gurtschüt um Gurtschüt; während die leichten MGs nicht gerade zurückstehen werden. Auf „Feuer frei“ dürfte im Ernstfall der Feuerzauber „ganz schön“ werden, wenn die Raketschüsse im Ueberfluß und im Plankieren in ihrer Schußfolge mitsprechen, so meinte der Panzerjägerselbweber, der übungsmäßig das Zusammenwirken der eingebauten Waffen be- reits „erlebt“ hat, es fehlten damals nur die schweren Kaliber...

Der Feuerplan wird auch erst vollständig, wenn die im Abhang der Höhe auf und hinter der Höhenlinie eingebauten schweren Waffen und Batterien ihr Sperrfeuer legen oder ein- zelne Seesäle direkt bekämpfen. Dabei sind sie im Augenblick kaum zu entdecken, selbst wenn das Fernglas mithilft, die Höhe näher heran- zubringen.

Vollständig aber wird die Befestigungsanlage unter diesem Feldland durch den Panzer- graben, der mit einer erheblichen Wasser- tiefe und einer starken Sohlenbreite sich zwi- schen dem Höhenlande und der Mündung des Flusses in das Meer als Panzersicherung hin- zieht.

Kriegsberichtler Werner L. Wittkopf

Mädel zum diesjährigen Kriegsberufswett- kampf der deutschen Jugend gemeldet, darunter 700 000 Jugendliche des Landvolkes. Um sich vom Leistungsstand der schaffenden deutschen Jugend zu überzeugen und etwa erforderliche Maßnahmen für ihre weitere berufliche Ausbil- dung persönlich veranlassen zu können, wird Dr. Ley in den nächsten Wochen ständig Betrie- be besuchen, in denen Jungen und Mädel an Ar- beiten im Wettbewerb des Reichsberufswett- kampfes schaffen.

ischen aus den verschiedensten Erdteilen, vor allem aus Asien, Australien und der Sibirie. Hinzu kommen ferner noch in Alaska die Eskimos, auf Florida die Seminole-Indianer und auf Hawaii die Reste einer fast ausgestorbenen Ar- bevölkerung. Insgesamt zählt man rund 50 ver- schiedene Rassen und Völker, das bunteste Ge- misch, das man in einem Lande antreffen kann.

Die Einwanderung von Juden hat 1654 begonnen, 1790 zählte man erst 3000, die aus Spanien und Portugal stammten. Nach 1848 kamen auch Juden aus Deutschland, nach 1880 aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und Rumä- nien. Zwischen 1877 und 1927 stieg die Zahl der Juden von 280 000 auf 4,2 Millionen. Größ- ten Anteil hatten seit 1910 die Ostjuden. Nach einer Schätzung sollen heute rund 6 Mil- lionen Juden in den Staaten leben. Viel größer, als ihre Zahl es erklärt, ist ihr Einfluß auf die gesamte Wirtschaft des Landes; sie besitzen zahlreiche Monopole, „kontrollieren“ die mei- sten lebenswichtigen Industrien und beherrschen Presse, Rundfunk und Film. Sie sind heute die waren Herrscher in den USA, und wenn sie früher diese Lasten immer wieder zu tarnen suchten, so machen sie heute kein Hehl mehr daraus.

## Um Chinas Reisspeicher / Zu den letzten Kämpfen in Mittelchina

Unsere Karte zeigt einen Teil von Mittelchina, der in den Kämpfen der letzten Zeit eine besondere Rolle gespielt hat. Man erinnert sich, daß die Ja- paner die Stadt Tschang und Jankang besetzt- haben, daß sie später auf Tschangtschi und Tschangtschi vorrückten. Durch diese Operationen haben sie das Gebiet westlich des Tungting-Sees unter ihre Kontrolle gebracht, das zu den frucht- barsten Gebieten der Erde gehört. Man nennt es den „Reisspeicher Chi- nas“, weil hier auf besonders geeigneten Böden jährlich zwei Reisernten erzielt werden. Dieses Gebiet, das im Norden vom Jangtschiang, im Osten vom Tungting-See, im Süden vom Jangtschiang-See, im Westen vom Jangtschiang-See liegt, und im Westen von den anstehenden Rand- gebirgen begrenzt wird, erzeugt jährlich sieben bis acht Mil- lionen Tonnen Reis. Von sei- ner Ausbeutung macht man sich eine Vorstellung, wenn man sich überlegt, daß die Provinz Tschangtschi-Tschangtschi 250 Kilo- meter, die von Tschangtschi nach Tschangtschi 200 Kilometer be- trägt und daß der Tungting- See, das größte Binnenwasser- weis der Erde, eine Fläche von 5500 Quadratkilometer be- deckt. Für Tschangtschi-China, das ohnehin unter Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung leidet, ist der Verlust dieses fruchtbarsten Ueberflussesgebietes ein schwerer Schlag.

Dieses Gebiet am Tungting-See ist aber nur ein kleines Teilchen des riesigen chinesischen Kriegs- schauplatzes, auf dem sich die einzelnen, meist nur wenige Divisionen zählenden Armeen oft losgelöst von ihren Verbindungen bewegen. Die chinesische Taktik der „elastischen Verteidigung“ trachtete da- nach, die japanischen Truppen weit ins unebene Hinterland zu locken, wo sie bald den Kontakt mit ihren anderen Verbänden verlieren müßten, wäh- rend die Japaner sich gerade vor dem Feinde erwünschten Versperrung ihrer Kräfte hielten.

Der von den Japanern in China eroberte Raum ist von gewaltiger Ausdehnung, das eine läden- lose Verbindung nur durch Millionenheere möglich wäre. Um diese unnötige Bindung von Kräften zu vermeiden, haben die Japaner sich damit begnügt, an den Hauptplätzen wie Peking, Han- kow, Kanking, Schanghaï, Kan- ton und Tschangtschi Stützpunkt- zentren zu errichten, in denen starke, schnell bewegliche Kräfte bereitstehen, die jederzeit ins unbesetzte innere Land vorrü- cken können, um daraus etwa eingedrungenen Tschangtschi- machinen wieder zu vertreiben, oder die Versorgung mit Reis und anderen Lebensmitteln aus den betreffenden Gebieten sicher- stellen. Die schlecht ausgerüs- teten Truppen Tschangtschi- gebiets, die immer noch vergeblich auf ausreichende Unterstützung mit Waffen seitens der Engländer und Amerikaner warten, stehen sich in die unwegsamen Gebirge zurück und unter- nehmen von dort aus nächtliche Ueberfälle auf kleinere, isoliert stehende japanische Abteilungen, fñhren die Nachschublinien und trachten danach, mög- lichst viel Lebensmittel, vor allem Reis, fortzu- schaffen. Haben die Japaner ihren Zweck erreicht, dann räumen sie häufig die Städte und Gebiete wieder, worauf dann bald die vertiebenen Tschang- tschi-Chinesen erneut aufstehen und nun den Kampfplätzen China in eine unbesetzte Stadt als großen Erfolge feiern.



## Philippe Henriot

Durch die Berufung Philippe Henriots zum Staatssekretär für Information und Propaganda in der französischen Regierung ist ein Mann in ein ver- antwortungsvolles Amt gelangt, der sich nach dem Zu- sammenbruch Frankreichs von der ersten Stunde an rücksichtslos zur nationalen Revolution in seiner Heimat und zum Neuen Europa bekannte. Als unermüdlicher Sprecher im Rundfunk, als ermutigender Vortrags- redner, der bis zu den äußersten Grenzen des noch nicht eroberten Kolonialreiches vorrückte, bekämpfte Henriot die britisch-gaullistische Uegenpropaganda, die bürgerliche Flammrede des Attentismus und den heuchlerisch- patriotischen Verrat. Sofort nach seiner Amtsüber- nahme erklärte er denn auch, daß er drei Programmpunkte zu verwirklichen gedente: Offenheit gegenüber dem Volke und Aufreiß des gesunden Menschenverstan- des, über den Rundfunk die Verbindung mit den re- gierungstreuen Franzosen im Kolonialreich aufzuneh- men, schließlich eindeutige Zurückweisung und Nichtig- keit der englisch-amerikanischen Propagandalügen über Frankreich und seine rechtmäßige Regierung. „Ich werde“, so sagte er wörtlich, „weder englische, noch amerikanische, noch deutsche Propaganda machen, son- dern ausschließlich französische.“

Philippe Henriot wurde am 7. Januar 1889 in Reims als Sohn eines Offiziers geboren. Er oblag seinen neuphilologischen Studien in Versailles, Cam- brai und Paris und wurde nach ihrem Abschluß Ober- lehrer an einer Studienanstalt in Sainte-Soy-la-Grande (Gironde). Politisch schloß sich Henriot im Jahre 1925 aktiv der katholischen Bewegung des Generals Castelnau und des Abbé Bergery an, der Abge- ordneter der Gironde war, und mit denen er als Neber- bei politischen Kundgebungen auftrat. 1932 wurde Henriot im Wahlbezirk Bordeaux in die Kammer ge- wählt. Seine Wiederwahl erfolgte mit großer Stim- menmehrheit im Jahre 1935. Schon gleich nach seiner ersten Wahl machte er sich in der Kammer durch sein mannhaftes Auftreten vor allem gegen die Kommu- nisten Berlelin und André Marty mislißig. Während für die Mehrheit der Abgeordneten die par- lamentarische Laufbahn ein Brotberwerb war, betrachtete Henriot sein Mandat als eine ihm übertragene vater- ländische Aufgabe, eine Verpflichtung zum Einsatz für das Gemeinwohl. Er erkannte keine parlamentarische Solidarität an, sondern kämpfte offen und freimütig gegen alle Mißstände, die sich in der Dritten Republik in zunehmendem Maße offenbarten. Diese erschreckende Art machte den „Störenfried“ so unbeliebt, daß man 1936 versuchte, seine Wiederwahl als Abgeordneter als unrechtmäßig erfolglos und damit als nichtig hinzustellen. Von seinen Wählern erhielten die Nankelschmeide die Antwort, daß sie Henriot geschlossen wiedewählten. So wie Henriot gegen die Politiker der Volkfront bis zum äußersten kämpfte, trat er auch gegen die parla- mentarische Korruption und gegen die able Kräftegehe auf, die schließlich Frankreich in den Abgrund führten. Er wurde nicht gehört — aber es gehört zur Tragik Frankreichs, daß er recht beiebt.

## Neues von aller Welt

Ein falscher Telegrammbesteller. In Karls- ruhe tritt ein Unbekannter in der Nachtzeit auf, der angeblich ein Telegramm zu bestellen hat. Da- bei kommt es ihm darauf an, die Frauen aus den Wohnungen höher gelegener Stockwerke zum Öffnen der Haustür zu bewegen. Dann verläßt er sich unter Gewaltanwendung und Drohungen an ihnen in schamloser Weise zu verzeihen.

Beim Spaziergang ertranken. Die von Mann- heim nach Bolkach (Baden) unmarrierte Witwe Elisabeth Groß spazierete am Ufer der Kinzig, wo- bei sie von einem Schwimmanfall betroffen wurde und in die Kinzig stürzte. Da keine Hilfe zur Stelle war, ertrank die Frau und wurde später am Ufer des Elektrizitätswerkes geborgen.

Freundschaft zwischen Kabe und Kaninchen. In einem Vorort von Dessau war eine Kabe in einen Stall mit jungen Kaninchen eingedrungen. Zu seiner Ueberzählung beobachtete aber der Kanin- chenzüchter, daß die Kabe mit den Kaninchen spielte, ohne ihnen wehe zu tun.

Ueberanbleitung tötete sechs Kinder. Als man bei Soest (Westfalen) mit dem Koppen von Wei- denbümmen beschäftigt war, schlug eine Stange auf die Leitung der Ueberlandzentrale. Diese riß und setzte andere Leitungen und Essentiale unter Strom, so daß der ganze Viehbestand eines Bauern in Ge- fahr geriet. Vier Mistkühe und zwei Kinder wur- den durch den Starkstrom getötet.

Müller vom Wasserbad totgeschossen. In Sas- seln (Westfalen) war ein Müller mit dem Einbau von Zahnradern in seiner Mühle beschäftigt. Das stillstehende Räderwerk begann sich jedoch, als der Mann noch bei der Arbeit war, wieder zu drehen und erlachte den Bedauernswerten, der eine schwere Quetschung erlitt und starb.

Dohle hielt einen Zug an. Bei Erkelenz (West- mahl) tat ein Dohle, der aus einer Weide ausge- brochen war, sehr beleidigt, als der Personenzug aus Richtung Aachen sichtbar wurde. Das Tier stellte sich auf die Geleise und brüllte dem Zug entgegen. Die Folge davon war, daß der Personenzug angehalten werden mußte. Nach vielen Mühen konnte der Viehbesitzer endlich eingekapen und ab- geführt werden.

Türkischer Dampfer gesunken. In der Nähe des Hafens Vardiz me strandete im Marmarameer der türkische Dampfer „Tat“ (1414 BRT.). Hilfs- aktionen scheiterten infolge eines heftigen Schneesturmes. 23 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Ueber 3500 Leichen in San Juan eingeschifft. Nach einer Meldung aus San Juan (Argen- tinen) sind bisher 3500 Leichen von Opfern des Erdbebens eingeschifft worden. Die Zahl der Toten ist jedoch noch sehr viel höher, da immer noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Außer- dem sind viele Verunglückte von ihren Familien- angehörigen selbst begraben worden.

Die größte Brücke Südamerikas einachtfürst. Eine im Staate Rio Grande do Sul über den Rio das Antas führende Brücke, die größte Brücke Süd- amerikas, ist einachtfürst. Zahlreiche Personen wur- den getötet.

## Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Junge Hören und Behalten: Götterlieder aus der Edda, 9.05 bis 9.30 Uhr: Witzungen vor — und ihr macht mit, 14.15 bis 15 Uhr: Melodien „am laufenden Band“, 15 bis 16.30 Uhr: Flotte Weisen, 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik unserer Zeit, 17.15 bis 18 Uhr: Beschwänze Klänge, 18 bis 18.30 Uhr: Schöne Walzer — schöne Stimmen, 20.15 bis 21 Uhr: Winter Abend mit Hamburger Klüffern. — Deutschland- sender, 17.10 bis 18 Uhr: Madrigale und Orchester- musik alter Meister, 18 bis 18.30 Uhr: Solisten- Chor- und Kammermusik, 20.15 bis 22 Uhr: Große Melodienfolge aus Operette, Oper und Konzert.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Unser großes Dankopfer

Das deutsche Landvolk hat in der Heimat mit der schwersten Arbeit zu bewältigen. In vorbildlicher Weise sind von ihm auch Leistungen vollbracht worden, die unser ganzes Volk mit Stolz und Bewunderung erfüllen. Eifernde Pflichtbewusstheit und eine grenzenlose Liebe zur Heimat und zur eigenen Scholle sind die hervorragenden Eigenschaften unserer Männer und Frauen auf dem Lande. Sie sind daher auch noch nie zurückgeblieben in dem großen Dankopfer, das unsere gesamte Nation im Weltkrieg darbringt. Dieses Opfer, das dem sozialen Aufbau Deutschlands dient, ist nämlich gleichzeitig auch ein Beweis für den Führer und seine Soldaten, daß die Heimat bereit ist, alles zu geben, wenn dadurch die Freiheit der Heimat erkämpft werden kann. Nach den Worten des Führers werden wir unser Ziel nur dann erreichen: „Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, denn dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Not zerbrechen und besiegen.“ Die treudienste Pflicht, unser Opfer dem unserer Soldaten und von vielen Bombengeschädigten an die Seite zu stellen, muß uns ganz durchdringen und all unser Handeln und Denken bestimmen, denn nur so sind wir der täglichen Opfer ihrer aller würdig.

Am 22. und 23. Januar haben wir dazu Gelegenheit, wenn die Frauen und Männer des Reichsnährstandes, die NS-Frauenenschaft, die Mädel des BDM, und die Angehörigen des Volkstun- und Wehrerziehungswesens uns um eine Spende zur diesjährigen Gutspariensammlung des Winterhilfswerkes bitten. Und auch beim Geben wird gerade unser Landvolk zeigen, daß es seine Kriegsaufgabe richtig verstanden hat und mit zu einem überwältigenden Sammelergebnis beitragen.

## Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

wurde der gefallene Oberleutnant Dierlamm, Altbürg

Im Osten hat sich durch besondere Tapferkeit u. a. Oberleutnant Martin Dierlamm von Altbürg ausgezeichnet. Er wurde im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt. Die Aufklärungsabteilung, der Oberleutnant Dierlamm zugeteilt war, wurde, als sie zum Abregeln des bei der Nachbardivision eingebrochenen Feindes eingesetzt war, in härteste Kämpfe verwickelt. Sie bezog eine Verteidigungsstellung an einem Fluße. Das Halten derselben war für den weiteren Verlauf der Kämpfe von ausschlaggebender Bedeutung. Oberleutnant Dierlamm übernahm die Führung einer Kampfgruppe, die im späteren Verlauf der Kämpfe sehr starke Angriffe abwehren mußte. Oberleutnant Dierlamm war die Seele des Widerstandes. Seinem persönlichen Einsatz und seiner Tapferkeit war es zu verdanken, daß die gesamte Front die nötige Zeit gehalten werden konnte. Dabei starb Oberleutnant Dierlamm den Heldentod.

## Partei erfreute Lazarett-Soldaten in Nagold — Schöne Spende aus dem Kreise Baihingen-Enz

Die Ortsgruppe Nagold der NSDAP, bereitete den Nagolder Lazarett-Soldaten, die in die Betreuung seitens der Partei noch nicht eingeschlossen waren, durch Ueberreichung eines mit Obst und Backwerk prall gefüllten Körbchens eine große Freude. Mitglieder der NS-Frauenenschaft besuchten die Soldaten auf ihren Zimmern und überreichten ihnen das Angebinde. Sehr angeregt unterhielten sie sich mit den Verwundeten, erkundigten sich nach ihrem Befinden und schieden mit den besten Wünschen für ihre Gesundung.

Auf die Initiative des Ortsgruppenleiters hin, dem die großzügige Betreuung in den Nagolder Lazaretten zu danken ist, spendeten neuerdings Bauern im Kreise Baihingen-Enz nicht weniger als 36 Zentner Äpfel. Das Obst wurde in den letzten Tagen geholt und steht für weitere Betreuungen zur Verfügung.

So tut die Heimat alles, um den Ehrenbürgern der Nation den Aufenthalt im Lazarett angenehm zu gestalten.

## Lazarett-Soldaten beim Schwetzwettbewerb

Ein großer Wehrmacht-Schwetzwettbewerb zwischen Lazarett-Soldaten der Reserve-Lazarette Nagold, Bad Liebenzell und Freudenstadt findet am Sonntag im Freudenstädter Teichlazarett „Rappen“ statt. An zehn Brettern stehen sich die Schwachmannschaften gegenüber. Ein Simultanspiel eines Stuttgarter Spitzenspielers, Vorführung einer bekannten Stuttgarter Volkstanz-Gruppe und das Auftreten eines ebenfalls bekannten schwäbischen Humoristen, sowie die Durchführung eines Witzturniers ergänzen das Programm.

## Nagolds 2. Beigeordneter Karl Reichert 70 Jahre

Sein 70. Lebensjahr vollendet heute der 2. Beigeordnete der Stadt Nagold, Karl Reichert. Seine Lebensarbeit gehörte der Buchdruckerei G. W. Zaiser und dem „Gesellschaftler“. Nahezu 54 Jahre hat er diesem Unternehmen, erst als Schriftsetzer und später als Maschinenmeister und Faktor mit fester Treue und Majestät, lange Jahre war der von Rodbröck gebürtige Jubilar Prüfungsmeister der Handwerkskammer. Heute steht er, der sich einer bemerkenswerten geistigen Frische erfreut, noch im Sicherheitsdienst der Stadt und leistet hier noch gute Dienste. Karl Reichert ist ferner Leiter der Ortsgruppe Nagold des Bundes für Vogelschutz. An Anerkennung seines Pflicht-

eifers hat es nie gefehlt. Vor einigen Jahren erst wurde ihm das goldene Treudienst-Ehrenzeichen verliehen. U. a. ist er auch Träger des goldenen Ehrenzeichens des Fachverbandes. Möge dem pflichttreuen, stets dem Wohl seiner Heimatstadt dienenden Mann noch manches gesunde Jahr beschieden sein.

In diesen Tagen konnte ein weiterer Jubilar auf eine lange arbeitsreiche Reihe von Jahren im Dienst der Buchdruckerei G. W. Zaiser zurückblicken: Expedient Wilhelm Braun. Mit ganz besonderer Treue und Zuverlässigkeit leitet er seit 25 Jahren den Versand der Zeitung in Nagold und sorgt gewissenhaft dafür, daß die Leser täglich in den Besitz derselben kommen. Wilh. Braun ist der Philosoph im Buchdruckerod, der alle Vorgänge im Menschentum mit geistreich-humorvollen Weisheiten zu begleiten pflegt.

## Bann 401 Schwarzwald

Die Bannmeisterschaften im Schilauß fallen aus. Die Bannmeisterschaften im Schilauß müssen aus technischen Gründen ausfallen.

## Hilfslieferung saft flüchtigen Kriegsgefangenen

Der 15 Jahre alte Hitlerjunge Gerhard Baittinger, Sohn des Mechanikers Karl Baittinger in Oberjettingen, hat in diesen Tagen in den Abendstunden im Gelände einen flüchtigen sowjetischen Kriegsgefangenen aufgespürt, festgenommen und ihn dann der Polizei auf dem Rathaus übergeben. Für die bewiesene Umsicht und Einsatzbereitschaft hat der Kommandeur des Regt.-Stammplatzers dem Mechanikerlehrling seine vollste Anerkennung ausgesprochen und ihm einen Gelbbetrag als Belohnung überwiesen.

## Wichtiges in Kürze

Die Ostarbeiterabgabe des Betriebsführers für die Weihnachtsgratifikationen beträgt 25 v. H. der Summe, die als Weihnachtsgratifikation für 1943 insgeamt dem im Betrieb beschäftigten Ostarbeitern ausbezahlt worden ist. Soweit die Abgabe bereits nach den Sätzen der Entgeltabelle zu der Verordnungs zur Durchführung der Verordnung über die Einfuhrbedingungen der Ostarbeiter vom 5. April 1943 entrichtet sein sollte, behält es dabei sein Bewenden.

Blitztelegramme sind nur noch an solche Empfänger möglich, die selbst Fernsprechanlagen besitzen, so daß ihnen das Blitz-

## Reichszuschüsse bei Schüler-Unterrichtung

Gewährung von Räumungsfamilienunterhalt bei Unterbringung durch die NSV. in Familienpflegestellen

Werden Schüler über 10 Jahre bei Schulberlegung wegen Auslieferung oder Fliegerbeschädigung in Ost-Bagern untergebracht, so werden die Kosten der Unterbringung von der NSV. getragen. Deshalb kommt in diesen Fällen Räumungsfamilienunterhalt nicht in Frage. Für sechs- bis zehnjährige Schüler, die aus gleichen Gründen durch die NSV. in Familienpflegestellen untergebracht werden, ebenfalls für die über 10 Jahre alten Schüler, die ebenfalls durch die NSV. in Familienpflegestellen kommen, weil für sie zunächst Lager nicht bereitgestellt werden können, gilt folgendes:

Die NSV. beantragt die Ueberführung in die Betreuung des Stadt- oder Landkreises des Aufnahmeortes. Abreisebereitschaft der Wohnortsgemeinde ist, wenn noch nicht vorgelegt, nachzubringen. Vom Zeitpunkt der Ueberführung an wird Räumungsfamilienunterhalt gewährt. Hat die NSV. mit dem Quartiergeber die Unterbringung und Verpflegung der Schüler zu den Sätzen des Reichszuschusses vereinbart, dann werden die von der NSV. vereinbarten Sätze an die Quartiergeber aus Mitteln des Räumungsfamilienunterhalts gezahlt. Erhalten die Schüler von der NSV. Gemeinschafts-Verpflegung, dann bekommt der Quartiergeber nur Vergütung für Unterkunft und gegebenenfalls Heizungszuschlag. Sind die Schüler ohne die Eltern oder einen Elternteil unquartiert, dann wird ein laufender Unterhaltsbeitrag von den Unterhaltspflichtigen nicht gefordert. Andererseits

## Für die Gesundheit unserer Mütter und Kinder

Neben der weitgehenden Bevorzugung der Kinder und auch der werdenden und stillenden Mütter in der allgemeinen Versorgung mit Lebensmitteln und Kleidung erwies sich das für lange Jahre eines friedlichen Aufbaues geschaffene Hilfswerk „Mutter und Kind“ als ein Vertriebsmittel von unübertroffener Schlagkraft. 30.249 Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind sind unentwegt bemüht, gesundheitliche Schäden zu verhüten. Mit etwa 15.000 Kindertagesstätten konnten wir bei Kriegsausbruch in gesundheitslicher und erzieherischer Hinsicht für das deutsche Kind eintreten. Inzwischen wurde die Zahl mehr als verdoppelt. 2,5 Millionen Kinder wurden bisher durch die Jugendberufshilfe der NSV. und durch die erweiterte Kinderlandverschickung während des Krieges auf kürzere oder längere Zeit in ländliche Gebiete verschickt. 6349 nationalsozialistische Gemeindefreizeiten gehen trotz der starken Kriegsanforderungen an die schweizerische Arbeit täglich von Haus zu Haus, und Millionen Mütter und Kinder sind es, die schließlich zum Schutze gegen den Bombenterror durch die Umquartierungsaktion in sichere Obhut gekommen sind. Diese Aufzählung unserer gewaltigen Anstren-

telegraphisch durch Fernsprecher angestellt werden kann. Blitztelegramme mit beliebiger Anschrift oder postlagernde Blitztelegramme werden also nicht mehr angenommen.

## Aus den Nachbargemeinden

**Birtlenfeld.** Das Fest der Diamantenen Hochzeit beging das Ehepaar Julius Stumpp, Altköhlswirt, und Sofie Stumpp, geb. Knobel. Beide Ehegatten sind noch rüstig und gehen täglich ihrer gewohnten Arbeit nach. Der Jubelbräutigam ist 84 und die Jubelbraut 80 Jahre alt. Zehn Kinder entsprossen der Ehe, von denen heute noch sechs am Leben sind. Zwölf Enkel, davon fünf im Felde, und sieben Urenkel nehmen an der Festesfreude teil.

**Witt (Kreis Freudenstadt).** Der Arbeiter Friedr. Böttke konnte auf eine 40jährige Tätigkeit im gleichen Betrieb zurückblicken. Seit 1904 ist er im Sägewerk Bernhard Wurster, Witt, beschäftigt.

**Leonberg.** Im festlich geschmückten Saale der Bahnhofgaststätte fand die Ehrung der im Milchleistungswettbewerb 1942 hervorgegangenen Sieger und Siegerinnen aus dem Kreis Leonberg und Stadtkreis Stuttgart statt. Neben den zur Ehrung kommenden Betriebsführern und ihren Melkkräften konnte Kreisbauernführer Schmalzried die Ortsbauernführer, Ortshofberater, sowie Vertreter von Partei, Staat und Behörden begrüßen. Ueber Erzeugung und Ablieferung von Milch sprach Landwirtschaftsrat Schnapper. Bei der nun folgenden Ehrung der Sieger und Siegerinnen erhielten dieselben eine Urkunde nebst 100 Reichsmark, die Besten von ihnen noch einen Melkemeier, Melkfeld, sowie Striegel und Kartätschen. Landrat Meditsch sprach den Siegern seinen Glückwunsch aus. Der Vertreter der Milchverarbeitung Stuttgart, Schöpp, sprach ebenfalls seinen Dank und Anerkennung aus. Stabsleiter Sohn gab bekannt, daß Kreisbauernführer Schmalzried mit seiner Kreisbauernschaft im Reichswettbewerb als beste Kreisbauernschaft Württembergs ebenfalls als Sieger hervorgegangen sei, ebenso Dr. Prigner mit der Milchverarbeitung Stuttgart. In Vertretung von Kreisleiter Siller sprach Abschnittsleiter Schniepp den Bauern und Bäuerinnen seinen Glückwunsch aus für die auf einem für die Allgemeinheit so wichtigen Gebiet erreichten Leistungen.

**Höfingen.** Am 20. Januar vollendete Wilhelm Schiele sein 90. Lebensjahr.

**Markt in Altensteig**  
Dem am Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Paar Kühen, Preis pro Paar 1200—1800 RM, 1 Kuh zum Preis von 800 RM und 1 Stück Jungvieh zum Preis von 245 RM. Der Handel beim Rindvieh war gering, verkauft wurde 1 Stück Jungvieh. Der Schweinemarkt wurde mit Schweinen nicht beliefert, obwohl Kaufstübhaber zahlreich vorhanden waren.

werden die ... möglichen laufenden Beihilfen für den Schüler nicht gewährt. Die Feststellung einer Einkommensobergrenze unterbleibt.

Hat aber der unquartierte Schüler vorher Einzahlungs-Familienunterhalt bezogen, dann wird von der Kürzung des für ihn bestimmten laufenden Familienunterhalts, der der Mutter oder anderen Sorgeberechtigten gegeben wird, abgesehen. Wird der Erziehungsberechtigten nach Umquartierung des Schülers einberufen, dann wird bei Bemessung des Einkommensunterhalts der Angehörigen zu berücksichtigen, als ob der unquartierte Schüler noch zu Hause wäre. Angesichts dieser großzügigen Regelung wird davon ausgegangen, daß die Erziehungsberechtigten für die kleinen Bedürfnisse des Schülers wie Taschengeld, Schulausbesserung usw. selbst sorgen. Bei Bewilligung von Krankenhilfe und Bekleidung gelten die allgemeinen Vorschriften des Räumungsfamilienunterhalts.

Diese Bestimmungen gelten auch für noch nicht schulpflichtige Kinder, die wegen Auslieferung oder Fliegerbeschädigung durch die NSV. in Familienpflegestellen untergebracht werden. Werden Kinder allein außerhalb der gemeinsamen Umquartierung untergebracht, dann wird in der Regel davon ausgegangen, daß die Kostenfrage ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zwischen dem Erziehungsberechtigten und dem Gastgeber geregelt wird. Wird Räumungsfamilienunterhalt beantragt und liegt eine Abreisebereitschaft vor, so sind die allgemeinen Vorschriften anzuwenden.

gungen zum Schutze der Mütter und des Kindes, die durch das Innitien des Krieges erlassene Mutterdankgesetz noch eine zusätzliche Erweiterung erfährt, ist dabei in keiner Weise vorzuziehen; es sei aber noch an die Gigant-Aktion erinnert, die vorabendlich jährlich mehr als eine halbe Million Säuglinge gegen Rachitis schützen soll, an die Maßnahme eines zutraglichen Schulfrühstücks, wie es vielfach durchgeführt wird, oder an die Tatsache, daß die Kindertagesstätten der NSV. ihre Kinder täglich voll oder teilweise verpflegen, und zwar mit Nahrungsmitteln, die sehr erhebliche Zuschüsse außerhalb der normalen Zuteilung enthalten.

Die Anstrengungen, die von allen damit beschäftigten Dienststellen der Partei und des Staates unternommen werden, haben auch Erfolge aufzuweisen, die es wohl verdienen, gleich nach den Waffentaten der Front genannt zu werden. Ist es doch gelungen, den während jedes Krieges unvermeidlichen Geburtenanstieg auf ein Minimum zu beschränken. Die deutsche Frau und Mutter hat in festem Vertrauen auf den Schutz des jungen Lebens im nationalsozialistischen Staat ihre Bereitwilligkeit, der Nation Kinder zu schenken, auch unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges bewiesen.

## Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMES  
Urheberrechtsschutz durch Verlag Koorn u. Ulrich in München  
(48. Fortsetzung)

„Bevor Sie das Wort nehmen, will ich Ihnen die Lage, in der wir uns befinden, kurz andeuten. Der Tatbestand an sich ist nicht schwer zu durchblicken. Ein Mann befindet sich in wirtschaftlicher Bedrängnis. Sein Gehört ist ziemlich hoch belastet, er weiß nicht, ob er Dedung für eine gekündigte Hypothek findet. Wenn er unter diesen Umständen einen Blick herbeiwünscht, der ihm die Versicherungssumme verschafft, so ist das zu verstehen.“

„Wenn ich in der Gewitternacht nicht von einem Blick ... hätte, der uns retten könnte, hätte meine Frau das Haus nicht angeleitet.“

„Ich glaube, daß wir rote Köpfe gekriegt haben. Von mir weiß ich es bestimmt. Henning angucken? Ihn irgendwie zu verstehen geben, daß wir nach wie vor zu unserem Wort stehen? Das habe ich nicht gewagt. Ich sah vor einem Lehrer und hatte eben eine ernste Barmarnung bekommen. Verlegen blüde ich aus dem Fenster und horchte, ob Henning etwas sagen werde. Aber er kriegte wie ich die Lippen nicht auseinander, obwohl der Richter darauf warren mekte.“

„Sie meinen also, daß Sie mehr schuldig sind als Ihre Frau?“

„Ja.“ Eine kurze Pause.  
Der Richter bestätigte durch ein Nicken Hennings Auffassung.

„Kehren wir zum Tatbestand zurück. Der Mann gerät in den Verdacht der Brandstiftung, wenn der Schein spricht gegen ihn. Da ist es nicht verwunderlich, daß die Frau sich zu ihrer Tat bekennt, durch die sie dem Mann hat helfen wollen. Das ist nichts Besonderes und schon hundertmal vorgekommen.“

Der Untersuchungsrichter schwieg, obwohl er mitten in einer Gedankenreihe war, von der wir das letzte Glied noch nicht sahen. Er schien das Muster des gebeizten Tisches zu studieren. Dann nahm er Zoll für Zoll den Kopf wieder hoch.

„Auf Ihrem Platz, Herr Ullmer, hat gestern abend Ihre Frau gegessen und mir erzählt, daß sie wegen der Versicherungssumme das Feuer angelegt habe. Auf jenem Platz haben schon viele Leute gegessen, und alle waren irgendwie aus dem Gleise gekommen. Mein Beruf bringt es mit sich, daß man sich mit der Zeit eine gewisse Menschenkenntnis aneignet. Meistens deutet sich der Eindruck, den man in diesem Raum von den Leuten gewinnt, mit dem Vergehen, dessen sie angeklagt sind oder dessen sie sich anklagen. Will Ihrer Frau war das nicht der Fall. Genauer will ich sagen: ich hatte das Gefühl, als stimme die Tat trotz der sachlichen Begründung nicht zu dem Menschen, der hier vor mir saß. Die Selbstbeziehung war von einem gewissen Dunstschleier umgeben. Ihre Frau klammerte sich förmlich an die Brandstiftung, schweig aber sofort, wenn ich nach anderen Dingen fragte, zum Beispiel danach, womit sie das plötzliche Fortgehen aus dem Zimmer Ihnen gegenüber erklärt habe. Sie hat mich händierend gebeten, alles aus dem Spiel zu lassen, was nicht unmittelbar mit ihrem Vergehen etwas zu tun hätte. Ihre Strafe wolle sie auf sich nehmen, aber keine Folter würde aus ihr herauspressen, was im Dunkel bleiben müsse. Nein, ich habe sie nicht mehr lange mit Fragen gequält.“

Henning drehte sich langsam zu mir herum und sah mich an. Er merkte wie ich, das Neues herantam, aber das Neue hatte noch keinen Namen.

Es ist aber außerdem der Sinn unseres Winterhilfswerkes, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unsoziale Schichtelagemeinschaft des deutschen Volkes nicht wie in England u. Amerika mit Phrasen - sondern durch Taten zu bekräftigen.

„Ich habe Sie beide heute zu mir gebeten, damit Sie mir reinen Wein einschenken. Ich muß Klarheit haben. Denn ich soll die Akte dem Staatsanwalt zuleiten, soll — auch das betrachte ich als meine Aufgabe — die Umstände angeben, die eine menschliche Verfehlung in einem milderen Lichte erscheinen lassen können. Die letzte innere Verteilung fehlt mir. Vom Staatsanwalt habe ich eben gesprochen. Ich halte es sogar für möglich, daß hier gar keine Tatsachen vorliegen, die einen Staatsanwalt interessieren könnten.“

Ich war hilflos, wußte nicht, was der Richter meinte. Lag das an mir? Nahn die Unterhaltung mich derart mit, daß ich nicht mehr fähig war, Andeutungen bis zum Ende zu verfolgen? Doktor Zeitwisch erhob sich, winkte uns zu, daß wir stehenbleiben möchten und wanderte hinter unserem Rücken auf und ab. Ich erkannte, daß wir seiner Persönlichkeit nicht gewachsen waren. Aber dies Gefühl der Ohnmacht ging Hand in Hand mit einem unklaren Wissen, als könnte sich Angela durch ein Bekenntnis einen Dienst erwerben. Dann mußte ich wieder horchen auf die ruhige Stimme hinter uns.

„Der Protokollführer habe ich hinausgeschickt, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß er Hemmungen bereitet. Wir sind unter uns. Vergessen Sie, daß ich im Dienst bin, und denken Sie nicht mehr an dumme Meinungen. Mögen Sie mir glauben, daß es keine Tiefen im menschlichen Denken und Handeln gibt, in die ich nicht habe hineinschauen müssen. Aber in unserem Fall vermute ich keine Tiefen. Nur die innere Triebfeder suche ich, einen Motor, der Frau Ullmer die Kraft zu ihrem Handeln gegeben hat. Sie sind Freunde, Kriegskameraden?“

„Ja!“ fließ Henning hervor.

„Dann brauchen Sie voreinander keine Schau zu haben.“

Der Richter trat wieder an seinen Schreibtisch, blieb aber stehen, so daß er auf uns herabblühte.

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Die Gauhauptstadt meldet

Die Staatliche Akademie der bildenden Künste Stuttgart wird im Wintersemester 1943/44 von 217 ordentlichen Studierenden und 17 Gästen besucht. Von den 234 Besuchern sind 229 Reichsdeutsche, 2 Volksdeutsche und 3 Ausländer.

Der Reichslandschaftsanwalt des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz, für Wasser und Energie, Professor Alwin Seifert, sprach auf Einladung des Arbeitsganges, Generalarbeitsführer Müller, vor den Führern der Arbeitsleitung XXVI über die Beeinflussung des deutschen Landschaftsbildes durch technische Arbeit.

Ueber das nicht alltägliche Thema „Die Philosophie des Anshobens“ sprach vor der Zweigstelle Stuttgart der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Prof. Chitai Salato (Berlin). Als echter Japaner verstand es der Redner ausgezeichnet, von einem unheimlichen Gegenstand aus das japanische Familienleben mit seiner Pflege des Ueberlieferter, die enge Verbundenheit der einzelnen Familienmitglieder untereinander und damit das feste Zusammenhalten der ganzen Nation zu deuten.

Der 35jährige Friedrich Lohm aus Ingersheim, Kreis Crailsheim, wurde von der Strafkammer wegen fortgesetzten schweren Diebstahls und Gewahrsamsbruchs zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte als Wagenmeister am dem Stuttgarter Hauptbahnhof Diebstahle an Erdbreitsendungen verübt und daraus Lebensmittel und andere Sachen entwendet. Ferner behielt er eine große Zahl von Gegenständen, die von Reisenden verhehlicht in den Personenzügen zurückgelassen worden waren, für sich. Seine mitangeklagte Ehefrau, die einen Teil der gestohlenen Lebensmittel in ihrem Haushalt verwendet hatte, erhielt wegen Helferei 300 Mark Geldstrafe.

ns. Nürtingen. Ueber den harten Kampf im Osten sprach bei einer Veranstaltung des Volksbildungswerks in der Stadthalle Ritterkreuzträger Herrmann Kobl. Er berichtete vor allem über die heldenhafte Bewährung einer württembergisch-badischen Sturmdivision.

Neutlingen. Im Alter von 81 Jahren verschied der Senior der Neutlinger Verarschaft, Sanitätsrat Dr. Julius Gayer. Er hat noch bis in die letzte Zeit hinein seinen Beruf ausgeübt.

Schramberg. Der älteste Einwohner, der 93 Jahre alte frühere Porzellanmaler Josef August Maurer, starb dieser Tage. Er entstammte einer Wirtsfamilie und hatte 17 Geschwister.

ns. Heidenheim. Zum ehrenden Gedenken für den im November des vergangenen Jahres

fallenen Kreispropagandaführer Willy Meier Sa. Untersturmführer der Waffen-SS, scharten sich im Rathaus die Mitarbeiter der Kreisleitung mit den Angehörigen um die Bahne, für welche P. Meier jahrelang gekämpft hat und für welche er nun sein Leben hingab. Kreisleiter Meier widmete seinem langjährigen treuen Mitarbeiter ehrende Worte.

ns. Gerfetten, Kreis Heidenheim. Im Pflanzsaal sprach der Landesbauernführer, Gauamtsleiter Arnold zu den Bauern und Bäuerinnen der Alb, vor denen er wichtige Probleme der im Vordergrund stehenden Ernährungsfragen erörterte und die bevorstehenden Maßnahmen behandelte. In seinem Schlusswort spendete er den Bäuerinnen höchstes Lob für die hervorragende Bewährung in der Erzeugungsarbeit.

ns. Weinsberg. Der Betriebsführer eines hiesigen Werkes begina vor einigen Tagen sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. An Stelle einer sonst üblichen Betriebsfeier hat die Firma, die bei Spenden immer vorbildlich ist, dem Kriegswinterhilfswerk eine Sonderpende in Höhe von 5000 Mark überlassen.

## Quer durch den Sport

Württembergischer Hiltler-Jugend beim Schilaf  
ns. Die Winterausbildung der württembergischen

## Kultureller Rundblick

**Eine Stunde im „Theater der Zeit“**  
Das seit einigen Wochen im Planetarium in Stuttgart (gegenüber dem Hauptbahnhof) eingerichtete „Theater der Zeit“ findet, wie wir uns beim Besuch einer Vormittagsvorstellung überzeugen konnten, großen Anklang. Vor allem durchreisende Fronturlauber, aber auch auswärtige Besucher der Gauhauptstadt haben hier Gelegenheit, in der Zeit von 10.30 bis 19.30 Uhr die neueste Deutsche Wochenschau sowie das immer interessante Ufa-Magazin zu sehen und außerdem bei einigen Kurzfilmen eine Stunde der Unterhaltung und Belehrung zu erleben. In dieser Woche führt ein Kulturfilm, betitelt „Salz der Berge“, in die Solbergwerke im Alpenland, aus denen schon die Ägypter und Kelten das lebensnotwendige Salz bargen; zugleich macht dieser Film mit fesselnden archaischen Bildern bekannt. Ergötzlich ist der aus dem Jahre 1906 stammende Kurzfilm „Der unsichtbare Dieb“ aus dem bekannten Filmarchiv von Walter Feren. Jeden Montag wechselt die Spielfolge, die in ihrer Vielgestaltigkeit und Buntheit jedem etwas bietet.  
K.-H. Sch.

## „Kabase und Liebe“ in Ulm

Unter der Spielleitung von Leonhard Geer als Gast hatte man Schillers leidenschaftliches Aufwühlendes Nausendert am Ulmer Stadttheater

Hiltler-Jugend ist in vollem Gange. 2000 Jungen wurden bereits im Schilager Oberkanten gefehlt; es kommen noch 18 Paarschichten zur Durchführung. Während es sich bei diesen Schilagern um die Erlangung der breiten Masse der Hiltler-Jugend handelt, werden vom 27. bis 30. Januar ebenfalls in Oberkanten inwärtlich 200 Hiltler-Jungen entzogen, die zu den besten Schilägern des Gebietes gehören und im ersten Beistritt um die Meisterschaft im Abwärts-Lauf, Sprung-, Lang- und Gekindlauf kämpfen werden.

Das Meisterschaftsfinale Ulm 1944 - ES Württemberg, das am 21. November 1943 durch Verschulden der Göttinger Mannschaft abgebrochen werden mußte, wird nach einer Entscheidung der Sportausführung entsprechend dem Spielstand mit 2:1 für Ulm als gewonnen erweitert.

Das Fußball-Stadtspiel Freiburg - Berlin, als Rückspiel für den kürzlich durch den Stowsten in der Reichshauptstadt, wird am 14. März stattfinden.

Vienna Wien, der Deutsche Vokalmeister, erhielt eine Einladung nach Krakau, um dort am 6. Dezember gegen eine Stadtmannschaft zu spielen.

Ein Gebietsvereinskammer im Schwimmen zwischen den 33. Gebieten Hochland, Seelben und Bärtemberg soll am Sonntag in München ausgetragen werden.

Die Schmeißerfahrten des Sorbischen Württemberg, die am nächsten Samstag und Sonntag in Paderborn ausgetragen werden sollen, sind um eine Woche verschoben worden.

Sicherung der Kunstwerke gefallener Frontkämpfer. Wie der Reichsstudentenführer Dr. Edel anlässlich der Eröffnung einer Gedächtnsausstellung in Calw mitteilte, wurden besondere Maßnahmen für die künstlerischen Leistungen der gefallenen Frontkämpfer der deutschen Künstlerkammer getroffen. Als leuchtendes Beispiel nannte Dr. Edel seinen Mitarbeiter, Ritterkreuzträger Bachmeister Kollner aus Calw, der als Mitglied einer der Reichsstudentenführer wichtige Führungsaufgaben unter den Studierenden der Kunsthochschulen zu erfüllen hatte und selbst als hervorragender Künstler im Haus der Deutschen Kunst in München mehrfach vertreten war.

Uraufführung in Stuttgart. Zusammen mit Nürnberg, wo das Stück bereits am 16. Januar zur Uraufführung kam, geht die neue Komödie „Mit meinen Augen“ von Curt Johannes Braun am Samstag, 22. Januar, erstmals am Städtischen Schauspielhaus in Stuttgart in Szene. Die Spielleitung hat Intendant Hans Lammert.

## Wirtschaft für alle

### Schreibe für Gemütsamerikaner

Durch eine Anordnung des Reichsstudentenführers ist für Gemütsamerikaner eine annehmenswerte Regelung auf dem Preisgebiet erfolgt. Unterschieden werden Vermehrungsabrechnungspreise, Samenhandelspreise, Preise für Verordnungsgegenstände, Wiederverkaufspreise und Verbraucherpreise. Auch über die Anrechnung der Verbandskosten wurde eine Bestimmung getroffen. Preisnachlass von 7 v. H. oder von 5 v. H. ist bei Anbrotlieferungsverträgen zu gewähren. Für die „bunten Täten“ ist im allgemeinen ein Preis von 10 Prozent in Rechnung vorzuschreiben, ferner auch eine bestimmte Mägenge je nach der Gemütsart. Für Wiederverkäufer sind Nachlässe von 25 v. H. bei Verkauf in Kommission und von 30 v. H. bei Verkauf gegen feste Rechnung festgelegt. Die neue Anordnung ist auch für schon bestehende Verträge rückwärts. Hatte indes der Verkäufer bis zum 24. Oktober 1943 geliefert oder der Käufer bis dahin bezahlt, so hat auf diese Geschäfte die neue Anordnung keine Wirkung mehr. Dagegen gelten für Samereien von Dill, Geiben, Feldsalat, Gartenkresse, Kerbel, Majoran und Sian aus der Ernte 1943, die vor dem Inkrafttreten der Anordnung geliefert worden sind, die Preise und Bedingungen dieser Anordnung.

Verantwortlichkeit für die Buchführung. Grundsätzlich sind die Geschäftsführer einer offenen Handelsgesellschaft für die ordnungsmäßige Buchführung verantwortlich, soweit sie nicht nach dem Paragraphen 14 Absatz 2 HGB, von der Geschäftsführung ausgeschlossen sind. Die strafrechtliche Verantwortung eines Gesellschafters für die Buchführung kann aber in dem Fall, wenn er aus erheblichen Gründen nicht in der Lage ist, den ihm obliegenden Pflichten zu genügen, in Wegfall kommen.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 17.58 bis 7.40 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wecht GmbH. Druck: A. Ochsleger, Calw. Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

**Eshausen, 20. Januar 1944**  
Hart und schwer traf uns wenige Tage vor Weihnachten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Hans Wurster**  
Oberfeldwebel  
am 29. November 1943 sein Leben für seine liebe Heimat geopfert hat.  
In tiefer Trauer  
Die Eltern: Karl Wurster und Frau Katharine, geb. Ohngemach. Die Brüder: Robert Wurster, b. d. Wehrmacht; Otto Wurster; Ernst Roth, b. d. Wehrmacht, mit Frau und Kind.  
Trauergottesdienst findet am Sonntag, 23. Januar, 13.30 Uhr statt.

**Evang. Gottesdienste in Calw**  
Samstag, 22. Januar: 20 Uhr Christenlehre f. d. Söhne (Sakristei)  
Sonntag, 23. Januar: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst im Vereinshaus  
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus  
14.30 Uhr Gedächtnisgottesdienst  
Mittwoch, 26. Januar: 8.30 Uhr Kriegsbetsunde in der Sakristei  
20 Uhr Bibelstunde auf dem Wimbberg  
Donnerstag, 27. Januar: 20 Uhr Bibelstunde i. Vereinsh.  
Samstag, 29. Januar: 20 Uhr Christenlehre für die Töchter (Sakristei)

**Schaffende Frauen in Waffenschmieden**  
schlossern, schweißen, bohren, drehen, fräsen, montieren - sie sind geschickte und fleißige Helferinnen im Arbeitsinsekt der Rüstung. Dahin aber versorgen sie noch ihren Haushalt. Während sie im Betrieb arbeiten, ist Henko zu Hause ihr tüchtiger Helfer. Genügend lange eingeweichte Wäsche wird gut durchgestampft und dann nur kurz zum Kochen gebracht. Ohne Reib- und Bürstearbeit wird so die Wäsche sauber. Das Waschpulver reicht aus, die Wäsche wird geschont und man schlägt zugleich Kohlenkru ein Schnippchen.

**Beinberg, 19. Januar 1944**  
Voll Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen, erhielten wir die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treuherzige Vater unseres Kindes, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager, Onkel, Neffe und Onkel  
**Hans Weng**  
Obergefreiter in einer Sturmdivision  
Inh. des E. R. 2, Auf-Sturmabzeichen, Verdienstmedaillen u. d. D. Medaille  
am 14. November 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten nach Gottes heiligen Willen sein hoffnungsvolles Leben im Alter von 35 1/2 Jahren für seine geliebte Heimat hat hingeben müssen.  
Von seinen Lieben unvergessen ruht er in fremder Erde.  
In tiefer Trauer  
Die Gattin: Johanna Weng, geb. Luz, mit Töchterlein Hanneli. Die Mutter: Anna Weng, geb. Wiele, Karlsruhe. Der Bruder: Werner Weng, Gefr., i. Z. im Osten. Die Schwiegereltern: Georg Pfrommer u. Frau Katharina, verm. Luz, geb. Dittus, sowie alle Angehörigen.  
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 23. Januar 1944, nachmittags 2 Uhr in der Kirche in Bad Liebenzell statt.

**Spare auch Du**  
durch hauchdünnes Auftragen bei  
**Guttalin**  
- Schuhcreme  
Nur in Fachgeschäften!  
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

**Wolfschunde**  
4 Monate alt, zu verkaufen.  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Gebrauchte Blas- und Streichinstrumente, sowie Panlen, Harfen und antike Instrumente lauft und repariert  
E. A. Wunderlich, gegr. 1854  
Siebenbrunn (Vogl.)

**Petroleumbewirtschaftung**  
1. Die Reichsstelle für Mineralöl hat angeordnet, daß die für das Quartal 1943 gültigen Berechtigungscheine der Serie „H“ durch die Groß- und Einzelhändler ausnahmsweise bis zum 31. Januar 1944 eingelöst werden dürfen.  
2. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen werden die Petroleum-Großhändler ermächtigt, die von den Petroleum-Einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungscheine der Serien D, E, F, G und H noch bis zum 31. März 1944 entgegen zu nehmen und zu beliefern.  
3. Die Reichsstelle für Mineralöl weist nachdrücklich darauf hin, daß Petroleum-Einzel- und Großhändler nur die jeweils gültigen Petroleum-Berechtigungscheine ihrer Dienststelle entgegennehmen und beliefern dürfen. Die Belieferung irgendwelcher anderer Berechtigungen, die nicht von der Reichsstelle für Mineralöl ausgestellt sind, ist auch in Katastrophenfällen untersagt.  
Calw, den 17. Januar 1944.  
Der Landrat  
- Wirtschaftsamt -

**Amtsgericht Calw**  
Der Gerichtstag in Nagold findet künftig Dienstag nachmittags im Hotel Post - Nebengebäude - statt.

**Freunde! PERIANER!**  
Habt ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht - auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles - auch verloren.  
Inhalt: Reisekarten, Geld u. a. Gegen gute Belohnung abzugeben  
Beliebiges Calw.

**PERI**  
DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.  
Wer würde haupt- oder nebenberuflich  
**Büro-Arbeit**  
übernehmen?  
Gefl. Angebote unter N. P. 17 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.  
**Wohnungstausch**  
Viele sonnige 2- u. 3-Zimmerwohnungen u. Zub. in Einbelegungen, Suche 2 3-Zimmerwohnung in Calw.  
Angebote unter N. P. 17 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Volkstheater Calw**  
beim BADISCHEN HOF  
Tel. 9-532  
**„Kohlhiesels Töchter“**  
Ein heiterer Film von weiblicher List und Verstellungskunst, von bäuerlicher Schlaueit und Dickschädeligkeit.  
Hauptrolle: Hell Finkenzeller  
Paul Richter, Erika v. Thellmann, Fritz Kampers  
Kulturfilm  
Neue Wochenschau  
Freitag, Samstag, Sonntag je 19<sup>00</sup> Uhr  
Sonntag 14 und 17 Uhr  
Jugendl. sind zugelassen

**Tonfilmtheater Nagold**  
Ab Freitag bis Montag Beginn der Abendvorführungen 7.30 Uhr  
**„Wenn die Sonne wieder scheint“**  
Eine wundervolle Schilderung der Landschaft und der Menschen Flanderns mit Paul Wegener  
Maria Koppenhöfer  
Paul Klinger  
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen  
Kulturfilm - Wochenschau

Meine Wirtschaft bleibt am Sonntag, 23. Januar, geschlossen.  
Karl Wurster, z. Schwane Eshausen  
Es werden sofort gesucht:  
**Heimarbeiterinnen**  
für leichte Näharbeiten von hier und Umgebung.  
Eustav Digel  
Kleiderfabrik  
Nagold  
Telefon 444